



NEUES BAUGEBIET IN PARCHIM

Die rote Vorstadt

Stadtvertreter berieten darüber, wie es mit dem größten Baugebiet in Parchim weitergeht

Es ist das größte Baugebiet in der Kreisstadt. Neben einem Schulzentrum mit Kita sollen in der Parchimer Regimentsvorstadt 120 Wohneinheiten entstehen. Häuser mit einem bis drei Geschossen. Die Regimentsvorstadt liegt ideal: sehr zentral und trotzdem naturnah. Bebaut werden sollen zwei Drittel einer jetzt zur Naherholung genutzten Fläche, ein Drittel bleibt weiter grün. Geplant wurde schon in den vergangenen zwei Jahren. Doch seit der Kommunalwahl sind viele neue Gesichter in der Stadtvertretung zu sehen, vor allem viele jüngere. Werden die Pläne jetzt über den Haufen geworfen?



Bauamtschef Frank Schmidt (2. v. r.) bei der Begehung des Baugebiets mit Bürgern und Ausschussmitgliedern vor der Sitzung.

Bauplanung nicht in Gefahr

Bei der jüngsten Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses versuchten die Neuen zumindest, ein wenig an den ihnen hinterlassenen Plänen zu rütteln. Doch alle Stadtvertreter waren sich parteiübergreifend untereinander und mit den Vertretern der Stadt – Bauamtschef Frank Schmidt und seine Mitarbeiterin Heike Scharf – einig: an den Bauplänen soll nichts verändert werden. Jedenfalls nichts, was die Planungen und damit den Baubeginn noch weiter verzögert. Schließlich gibt es eine Warteliste mit etwa 50 Bauwilligen, die darauf hoffen, dass sie endlich in ihr Haus auf eigenem Grund und Boden ziehen können.



Doch gerade die gestalterischen Fragen, die Dachformen, welche Farben die Ziegel und Fassaden haben müssen oder wie die Vorgärten angelegt werden sollen, haben keinen Einfluss auf die „Grundzüge der Bauplanung“. Das erklärte Heike Scharf, vor allem verantwortlich für die Planung des Baugebietes. Veränderungen der Gestaltungsvorgaben verzögern das Projekt nicht.

Mehr gestalterische Freiheiten für Bauherren gewünscht

Und so versuchten Andreas Scharfschwerdt (UBfP), der neue Vorsitzende des Ausschusses, und einige andere, mehr Freiheiten für die Bauherren anzuregen. Brigitte Kowalsky (Bündnis 90/Die Grünen) konnte nicht nachvollziehen, warum in Zeiten der Klimadiskussionen keine Holzhäuser erlaubt sein sollen.



Streben nicht unbedingt immer in dieselbe Richtung: Heike Scharf und Andreas Scharfschwerdt.

Der ursprüngliche Beschlussvorschlag für den B-Plan wollte nur rot oder rotbraunes Sichtmauerwerk beziehungsweise Putzfassaden für Häuser und Garagen erlauben. In die bei der Sitzung vorliegende Fassung wurden immerhin die Farben Grau und Anthrazit aufgenommen. Ein Drittel einer Fassade darf aus Holz bestehen. Block- und Lehmhäuser sind nach wie vor tabu. „Wir haben uns dabei etwas gedacht“, erklärte Heike Scharf. „Die Farben sollen den Charakter der Gebäude der Regimentsvorstadt aufnehmen.“ Die haben rote Backsteinfassaden. Auch hinter der Zusammenfassung von drei-, zwei- und eingeschossigen Gebäuden stecke eine Idee: „Wir wollen damit einen sanften Übergang vom Stadt- in den Naturraum schaffen.“ Der Ausschuss spricht Empfehlungen aus und bereitet Beschlussvorlagen für die Stadtvertretung vor. Letztere wird endgültig entscheiden.

Der Zeitplan dafür sieht inzwischen so aus: Bei ihrer Sitzung am 5. November sollen die Vertreter des Stadtentwicklungsausschusses einen Beschluss über Änderungen im B-Plan fassen. Am 22. November soll der Beschluss in „Uns

Pütt“ öffentlich bekannt gemacht werden, die Unterlagen sollen bis zum 23. Dezember einsehbar sein. Im Januar soll über den Abwägungs- und Satzungsbeschluss entschieden werden und im Februar sollen die Stadtvertreter den Satzungsbeschluss fassen.

Kommentar von Katja Frick: Vielfalt oder Disziplin

Ich bin ein großer Fan des für Mecklenburg typischen roten Backsteins, ich lebe selbst in einem roten Backsteinhaus. Doch wenn ich mir das geplante neue Baugebiet vorstelle, so wie es sich die Stadtplaner gedacht haben, bekomme ich Atembeklemmungen. Und wenn ich darüber nachdenke, weiß ich auch wieso: Die Gebäude der Regimentsvorstadt dienten seit 1867 militärischen Truppen als Unterkunft. Wer den Charakter dieser Gebäude bei der Gestaltung der Wohnhäuser des neuen Baugebietes aufnehmen möchte, will den Geist des Militärs hier weiterleben lassen: Drill und Disziplin. Ist das wirklich die Botschaft, die die Stadt Parchim mit ihrem neuen Baugebiet aussenden will? Ich stelle mir die Alternative vor, die Stadtplanern offenbar Schweißperlen auf die Stirn treibt: Bis auf die Festlegung der First- und Geschosshöhen ist alles frei wählbar. Eine Siedlung mit vielen bunten Fassaden und modernen Bauformen könnte entstehen. Eine, durch die vielleicht auch viele andere Parchimer gern spazieren würden. Eine solche Siedlung würde die Botschaft aussenden: Wir sind eine moderne Stadt voller Vielfalt, die junge Bürger anziehen will. Und nicht eine Stadt von gestern.

Autor: Katja Frick